

Die CSFR auf dem Weg zur Marktwirtschaft	279
Zur Entwicklung der Edelmetallindustrie und der Märkte von Chrom, Nickel und Molybdän	286

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 22/92

Berlin

27. Mai 1992

2. Ex.

59. Jahrgang

Die CSFR auf dem Weg zur Marktwirtschaft

Es ist über ein Jahr her, daß in der CSFR mit einer weitgehenden Preisfreigabe, einer Öffnung der Märkte und einer begrenzten Konvertibilität die Transformation des Wirtschaftssystems begonnen worden ist. Um die drohenden Instabilitäten zu vermeiden, wurde gleichzeitig eine sehr restriktive Geld-, Fiskal- und Lohnpolitik eingeleitet. Für die Bewältigung der ersten Etappe gab der Internationale Währungsfonds der CSFR gute Noten. Der Preisanstieg wurde gestoppt und die Inflation gebannt. Der Preis dafür ist allerdings ein Rückgang der Produktion und der Realeinkommen in höherem Maß als erwartet.

Startbedingungen

Nach der „sanften“ Revolution im November 1989 fiel die Entscheidung, die rigide Planwirtschaft in eine Marktwirtschaft zu transformieren. Im Juni 1990, nach den Parlamentswahlen, wurde eine schnelle Gangart beschlossen. Die Voraussetzungen für eine Stabilisierungspolitik waren in der CSFR, verglichen mit anderen mittel- und osteuropäischen Ländern, vor allem aufgrund folgender Faktoren besser:

- Die CSFR hat eine lange Industrietradition und ein vergleichsweise hohes Bruttosozialprodukt je Kopf; allerdings entwickelten sich die Wachstumsraten des BSP in der zweiten Hälfte der 80er Jahre rückläufig.
- Die Auslandsverschuldung in konvertiblen Währungen (Nettoforderungen der Banken und handelsbezogene Nicht-Bank-Kredite¹) Ende 1990 war mit 6 Mrd. US-\$ relativ gering. Abgesehen vom Sonderfall Rumänien war die Pro-Kopf-Verschuldung gegenüber dem Westen die niedrigste in Mittel- und Osteuropa. Sie erreichte mit rund 400 US-\$ nur 75 vH des polnischen und nur etwa 40 vH des ungarischen Wertes.
- Der Geldüberhang war vergleichsweise niedrig.

In einigen Punkten waren die Startbedingungen ungünstiger als z.B. in Polen und Ungarn. Der Konzentrationsgrad der Wirtschaft war sehr hoch. In den staatlichen Betrieben, die meistens eine Monopolstellung hatten, waren

durchschnittlich 4 400 Arbeitnehmer beschäftigt. Die Bedeutung des privaten Sektors war äußerst gering (Produktionsanteil 0,5 vH, Beschäftigtenanteil 3 vH). Der Außenhandel war mit rund 60 vH viel stärker auf die sozialistischen Länder ausgerichtet als in Polen und Ungarn.

Diese Nachteile waren das Ergebnis einer Wirtschaftspolitik, die sich besonders in der zweiten Hälfte der 80er Jahre von dem um Reformen bemühten Kurs in Ungarn und Polen unterschied. Es gab keine Lockerungsphase, keine vergleichbaren Experimente mit Privateigentum oder der Zulassung von Auslandskapital.

Während die Stabilisierungspolitik, durch die guten Startbedingungen begünstigt, bislang durchaus erfolgreich gewesen ist, steht die schwierige Phase der Umstrukturierung und Dezentralisierung der Wirtschaft noch bevor, wobei die Bedingungen in der CSFR eher komplizierter sind als in den anderen Ländern.

Reformen 1991

Im Juni 1990, nach mehr als 40 Jahren, nahm in der CSFR wieder ein demokratisch gewähltes Parlament die Arbeit auf. Die Programmschwerpunkte der neuen Regie-

¹ Quelle: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Berechnungen des DIW.

ung wurden in einem „Reformszenarium“ zusammengefaßt und im September 1990 vom Parlament verabschiedet. Eckpfeiler des Transformationsprozesses sind: Freigabe der Preise, Liberalisierung des Außenhandels, umfangreiche Privatisierung, rigorose Stabilisierungspolitik.

Schon 1990 wurde ein zweistufiges Bankensystem begründet, außerdem wurden Subventionen abgebaut, verschiedene Preise erhöht und neue rechtliche und institutionelle Regelungen geschaffen. Am 1. Januar 1991 wurden die Preise weitgehend freigegeben, die Umsatzsteuersätze vereinheitlicht und die meisten Subventionen für den privaten Verbrauch abgeschafft. Bestehen blieb insbesondere die Subventionierung von Mieten, Energie und im Transportwesen. Im Verlauf des ersten Quartals 1991 stiegen die Verbraucherpreise um 40 vH.

Die letzten Schranken des Außenhandelsmonopols wurden 1991 abgebaut. Schon 1990 war die einheimische Währung dreimal, um insgesamt etwa 55 vH, abgewertet worden. Im Dezember 1990 wurde die Krone nochmals auf 28 Kcs = 1 US-\$ abgewertet. Dies war eine Voraussetzung für die Bereitstellung eines Überbrückungskredits des Internationalen Währungsfonds in Höhe von 1,7 Mrd. US-\$.

Der Wechselkurs galt für laufende Außenhandelsgeschäfte der Betriebe; natürliche Personen erhielten nur einen beschränkten Zugang zu Devisen². Der Kurs lag Schätzungen zufolge zwischen den Durchschnittskosten und den Grenzkosten, die für einen Dollar Exporterlös aufgewendet werden mußten. Die CSFR ist zur Stützung des Kurses verpflichtet. Zum Schutz der einheimischen Produktion wurde, nach Absprache mit dem GATT, eine Einfuhrsonderabgabe in Höhe von 20 vH des Zollwertes auf Verbrauchsgüter eingeführt.

Wichtiger Baustein des Stabilisierungsprogramms ist die restriktive Geldpolitik. Die Zinssätze wurden erhöht und das Wachstum der Bankkredite auf 17 vH begrenzt. Der Zinssatz betrug maximal 24 vH. Im ersten Quartal 1991 stieg der durchschnittliche Kreditzins von 7,6 vH auf 14,7 vH. Dieser Zinssatz sicherte angesichts des Preisdrucks im ersten Halbjahr zunächst keine Realverzinsung der Einlagen, stand aber im Einklang mit der mittelfristig anvisierten Preisentwicklung. Im öffentlichen Sektor

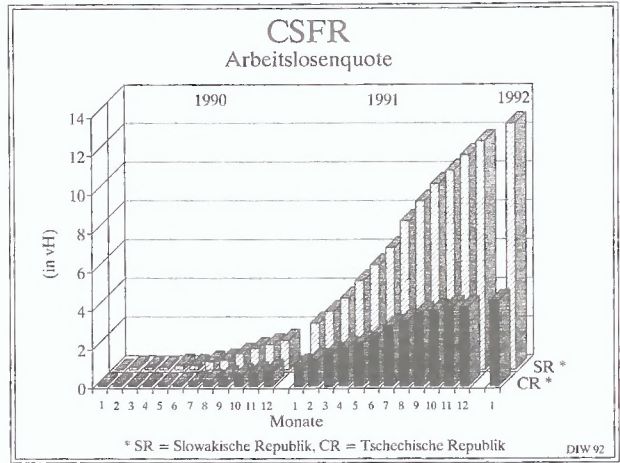
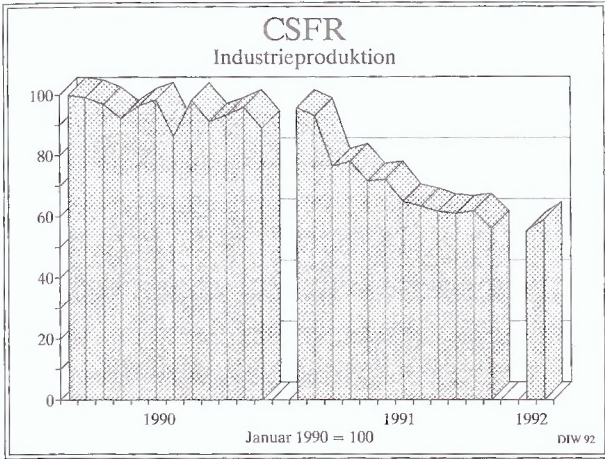
² Es bestand zunächst ein Anspruch auf den Umtausch von 2 000 Kcs, vom 1. April 1991 an von 5 000 Kcs.

Wirtschaftsindikatoren CSFR
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH

	1988	1989	1990	1991
Sozialprodukt, real				
Bruttoinlandsprodukt	.	.	-0,4	-15,9
Produziertes Nationaleinkommen	2,3	0,7	-1,1	-19,5
Verwendetes Nationaleinkommen	2,0	3,2	4,7	-32,4
Industrie, real				
Produktion	2,1	1,0	-3,7	-21,2
Arbeitsproduktivität ¹⁾	2,0	2,1	-0,3	-14,4
Bauwirtschaft, real				
Produktion	.	5,6	-5,6	-30,5
Arbeitsproduktivität ¹⁾	1,9	3,6	-0,4	-24,3
Fertiggestellte Wohnungen	.	6,8	-21,7	-9,8
Landwirtschaft, real				
Bruttoproduktion	.	.	-2,4	-13,6
davon: Pflanzenproduktion	.	.	-6,1	1,5
Tierproduktion	.	.	-0,4	-16,2
Verkehr				
Öffentliche Güterverkehrsleistung	.	.	-10,7	-23,1
Investitionen und Verbrauch				
Investitionen, real	.	2,2	5,2	-36,0
darunter: Ausrüstungen	.	2,7	17,6	-36,4
Verbrauch der Bevölkerung, real	4,9	1,8	4,8	-33,1
Verbraucherpreise	0,2	1,3	10,0	57,9
darunter: Nahrungsmittelpreise	-0,3	0,1	11,1	45,3
Monatlicher Durchschnittslohn	2,3	2,3	3,9	16,4
Beschäftigte	0,5	-0,1	-3,6	-13,5

¹⁾ Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Jahrbuch der CSFR 1991. — Monatsstatistiken der CSFR. — Bulletins des Föderalen Statistischen Amtes FSU. — *Ekonom* 1/1992. — Short-Term Economic Statistics Central and Eastern Europe, Hrsg.: OECD, 1992.



war ein Rückgang des Haushaltsvolumens und ein kleiner Einnahmeüberschuß vorgesehen. Der Lohnzuwachs wurde in einer gemeinsamen Kommission aus Gewerkschaften, Arbeitgebern und Regierung für das erste Quartal 1991 auf 9 vH festgelegt.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Bereits im zweiten Quartal 1991 kam es zu einer Beruhigung des Preisauftriebs, aber auch zu einer andauernden Absatzkrise der heimischen Produktion. Die Krise zeigt sich in sinkender Wirtschaftsaktivität und steigender Arbeitslosigkeit.

Das Bruttoinlandsprodukt nahm 1991, verglichen mit dem Vorjahr, um real 15,9 vH³ ab. Der Verbrauch der Bevölkerung sank um etwa ein Drittel, die Investitionen gingen um mehr als ein Drittel zurück. Die Industrieproduktion war um gut ein Fünftel niedriger als im Vorjahr. Erhebliche Rückgänge ergaben sich in den Zweigen Bekleidung, Textilien, Leder und Elektroindustrie. Neben der schwachen Inlandsnachfrage waren einige Branchen auch erheblich vom Zusammenbruch des RGW-Marktes tangiert. Bei der Schwerindustrie, z.B. Eisen und Stahl, konnten die Ausfälle indes weitgehend durch Exporte in den Westen kompensiert werden⁴.

Die Lage der tschechoslowakischen Landwirtschaft hat sich deutlich verschlechtert. Nach der außenwirtschaftlichen Öffnung und dem kräftigen Subventionsabbau wurden die im internationalen Vergleich sehr hohen Produktionskosten spürbar. Außerdem hat sich seit der Preisliberalisierung die Preisschere zuungunsten der Landwirtschaft geöffnet. Die Preise für Agrarprodukte stagnieren, während die Inputpreise stark angezogen haben. Ein Produktionsabbau wird insbesondere in den Gegenden erforderlich, wo die klimatischen Bedingungen ungünstig sind. In der Vergangenheit hat ein Fünftel der landwirtschaftlichen Produktion die Hälfte der staatlichen Stützungen verschlungen.

Bis 1990 war Arbeitslosigkeit in der CSFR praktisch unbekannt⁵, die Erwerbsquote war hoch. 1991 ist die Beschäftigung erheblich zurückgegangen, jedoch bei weitem nicht im Ausmaß der Produktion. Die meisten Entlassungen gab es in der Industrie (300 000), gefolgt von der Landwirtschaft (120 000) und dem Bauwesen (84 000). Demgegenüber expandierten die Dienstleistungen.

Der Beschäftigungsabbau ist regional sehr unterschiedlich. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in der strukturschwachen Slowakei besonders hoch, vor allem unter den Angehörigen der Roma-Minderheit. Ende Januar 1992 wurden in der CSFR 550 000 Arbeitslose registriert.

Fast die Hälfte der Arbeitslosen ist jünger als 30 Jahre, ein Drittel im Alter von 24 bis 30 Jahren. Die Arbeitslosenunterstützung wird aus dem Staatshaushalt bezahlt, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung ist 1993 vorgesehen. Außerdem gibt es eine Regelung für Kurzarbeit. Zur Milderung der sozialen Auswirkungen wurden Programme für Weiterbildung gestartet und Praktikantenstellen eingerichtet.

Der private Sektor ist statistisch nur schwach belegt. Erhebungen zufolge gab es am Jahresende 1991 dort etwa 1,5 Mill. Beschäftigte, wovon allerdings nur ein Drittel den Lebensunterhalt ausschließlich aus dieser Tätigkeit bestritt⁶.

Die Nominallöhne stiegen 1991 im Durchschnitt um 16,4 vH, wobei die Entwicklung in einzelnen Branchen sehr unterschiedlich war. An der Spitze stand der Dienstleistungssektor (Banken + 58 vH, Versicherungen + 38 vH), am Ende die Landwirtschaft mit einer Stagnation der Nomi-

³ Der Beitrag der Privatwirtschaft zum BIP wird mit 8,4 vH angegeben. *Ökonom* Nr. 5/1992, S. 16.

⁴ *Hospodarske noviny* vom 19. November 1991.

⁵ Es wurde geschätzt, daß die verdeckte Arbeitslosigkeit 15 vH der Beschäftigten betrug. In: *OECD Economic Survey: The Czech and Slovak Federal Republic, 1991*, S. 21.

⁶ *Bulletin Föderales Statistisches Amt (FSU)*, Nr. 1/1992, S. A17.

Monatliche Durchschnittseinkommen

	1990	1991	Veränderung
	in Kcs.		in vH
Nominallöhne	3 244	3 775	16,4
Einkommen in der Landwirtschaft	3 788	3 877	2,3
Renten	1 750	2 258	29,0

Quelle: Hospodarske noviny vom 13. April 1992, S. 8.

naleinkommen. Bei Preissteigerungen von über 50 vH gegenüber dem Vorjahr sind die Reallöhne durchschnittlich um mehr als ein Fünftel gesunken.

Außenhandel

Der Außenhandel ist inzwischen weitgehend liberalisiert. Die Einfuhrabgabe zum Schutz der heimischen Wirtschaft soll nur vorübergehend erhoben werden; ein einheitliches Zollsystem mit einem durchschnittlichem Satz von etwa 5 vH wurde eingeführt. Das Joint-Venture-Gesetz erlaubt ausländische Kapitalmehrheit und Gewinntransfer.

Erhebung und Systematik der Statistik im Außenhandel haben sich enorm geändert. Ausgewiesen werden aber nach wie vor nur nominale Angaben. Dies erschwert eine Einschätzung der kräftigen Abwertung der Krone im Verlauf des Jahres 1990. Das Statistische Amt der CSFR hat versucht, den Abwertungseffekt zu analysieren. Danach sind die Exporte 1991 im Vorjahresvergleich in nominaler Rechnung um 9 vH gesunken, die Importe um 25 vH. Auch die realen Exporte und Importe sind nach Berechnungen des Amtes erheblich zurückgegangen. Insgesamt wird für 1991 ein aktiver Handelsbilanzsaldo in Höhe von 27,5 Mrd. Kcs ausgewiesen.

Die Exportstruktur hat sich deutlich verschoben. Die Exporte in westliche Länder sind etwas gestiegen; die Bundesrepublik Deutschland nahm im tschechoslowakischen Export mit einem Anteil von 25 vH den ersten Platz, noch vor den GUS-Staaten, ein. Die Umstellung des RGW-Handels auf konvertible Währungen von Januar 1991 an brachte für die CSFR eine erhebliche Verschlechterung der Terms of Trade sowie große Einbußen bei den Exporten. Die mit den Nachfolgestaaten der Sowjetunion vereinbarten „indikativen Listen“ (im Grunde Bartergeschäfte) waren ungeeignet, Abhilfe zu schaffen. Rohstoffimporte der CSFR aus den GUS-Staaten (Mineralöl, Erdgas und Eisenerz, vier Fünftel der gesamten Einfuhr) blieben dagegen stabil.

Nach Angaben der Staatsbank erbrachte die Leistungsbilanz 1991 einen Überschuß von einer Mrd. US- $\text{\$}$; der Einnahmenüberschuß im Tourismus allein erreichte 0,4 Mrd. US- $\text{\$}$. Der Kapitalbilanz ist zu entnehmen, daß in der CSFR 1991 Direktinvestitionen in Höhe von 0,6 Mrd. US- $\text{\$}$ getätigt

worden sind⁷. Die Auslandsverschuldung (brutto) stieg im Jahresverlauf um 1,3 Mrd. US- $\text{\$}$ auf 9,4 Mrd. US- $\text{\$}$ ⁸.

Seit März 1992 können Exportrisiken durch staatliche Garantien abgedeckt und Zinssubventionen für Exportkredite in Anspruch genommen werden. Einen wesentlichen Beitrag zur Belebung des Exportgeschäftes verspricht sich die CSFR von dem Assoziationsabkommen mit der EG. Eine Einbindung in die westeuropäische Wirtschaft stellt auch das Handelsabkommen mit EFTA-Ländern dar. Ein dauerhafter Zugang zu diesen Märkten und der Abbau von Handelshemmnissen steht aber noch aus.

Geld- und Kredit

Im Rahmen des zweistufigen Bankensystems erhielt die Statna banka Ceskoslovenska am 1. Februar 1992 den Status einer Zentralbank. Da ein Geld- und Kapitalmarkt erst ansatzweise vorhanden ist, ist das wichtigste Steuerungsinstrument bisher die Limitierung des Kreditvolumens für die Geschäftsbanken. Die restriktive Geld- und Kreditpolitik hatte eine rapide Zunahme der zwischenbetrieblichen Verschuldung zur Folge.

Ein großes Problem auch in der CSFR sind die „Altkredite“, die den Betrieben in der Vergangenheit ohne Rücksicht auf Rentabilität von oben verordnet worden sind. Sie belasten gegenwärtig die betriebliche Kostenrechnung und die Bankbilanzen. Ein erster Versuch zur Bereinigung war die Übernahme von speziellen Umlaufmittelkrediten in Höhe von 110 Mrd. Kcs durch eine zu diesem Zweck gegründete Konsolidierungsbank. Der Zinssatz wurde verringert und die Laufzeit der Kredite verlängert, der Umfang der Kredite wurde aber nicht reduziert. Außerdem gab es die direkte staatliche Stützung und schließlich die Einschaltung des Fonds für Nationalvermögen. Dieser plazierte Obligationen in Höhe von 50 Mrd. Kcs, wovon 40 Mrd. Kcs für eine Entschuldung der Betriebe und 10 Mrd. Kcs für Rekapitalisierung der Banken verwendet wurden. Die Entschuldung verlief auf der Basis von Einzelfallüberprüfung. Insgesamt wurde rund ein Viertel der betrieblichen Kredite umgeschuldet oder gestrichen. Dies dürfte jedoch nicht ausreichen, um die Betriebe auf eine solide finanzielle Grundlage zu stellen.

Seit Sommer 1991 hat die Staatsbank angesichts der rückläufigen Wirtschaftsentwicklung den Maximalzins schrittweise zurückgenommen und die Refinanzierungsmöglichkeiten der Geschäftsbanken erweitert. Doch die Banken schwenkten bei der Kreditvergabe nicht auf einen expansiven Kurs ein, sie schöpften nicht einmal ihre Kreditlimits aus — in erster Linie wegen der Unsicherheit über die allgemeine Entwicklung und wegen der speziellen Pro-

⁷ Anteilmäßig am stärksten sind Investoren aus Deutschland vertreten mit 77 vH, gefolgt von Belgien (10 vH) und der Schweiz (4 vH).

⁸ Bulletin FSU, Nr. 1/1992, S. A 36.

Außenhandel der CSFR nach Warengruppen und Handelspartnern
(Anteile der Warengruppen in vH)

Warengruppe (SITC)	Länder	Importe ¹⁾						
		Insgesamt	darunter aus:					
			UdSSR	Polen	Ungarn	Deutschland	Österreich	Schweiz
0 Nahrungsmittel und lebende Tiere vorw. zur Ernährung		5,7	0,3	4,2	15,4	3,3	3,9	1,2
1 Getränke und Tabak		1,2	0,2	0,1	2,5	0,4	1,6	1,1
2 Rohstoffe (ausg. Nahrungsmittel und mineral. Brennstoffe)		9,2	10,8	7,8	8,1	5,4	1,4	2,2
3 Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verw. Erzeugnisse		29,8	76,5	36,2	2,1	1,7	0,9	2,0
4 Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse		0,3	0,0	0,2	1,1	0,8	0,4	0,9
5 Chemische Erzeugnisse		9,8	2,6	8,3	14,5	16,0	13,3	24,9
6 Bearbeitete Waren vorw. nach Beschaffenheit gegliedert		9,1	4,4	20,8	14,1	11,6	11,3	7,3
7 Maschinenbau und elektrotechn. Erzeugnisse, Fahrzeuge		28,0	4,6	19,1	31,2	51,1	54,0	50,0
8 Sonstige bearbeitete Waren		6,8	0,6	3,3	11,0	9,6	13,2	10,4
9 Waren, Warenverkehrsvorgänge, anderweitig nicht erfaßt		0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
		Exporte ²⁾						
		Insgesamt	darunter nach:					
			UdSSR	Polen	Ungarn	Deutschland	Österreich	Schweiz
0 Nahrungsmittel und lebende Tiere vorw. zur Ernährung		7,6	4,3	6,6	15,4	8,5	5,8	8,8
1 Getränke und Tabak		0,9	0,2	4,2	2,5	0,8	0,3	1,1
2 Rohstoffe (ausg. Nahrungsmittel und mineral. Brennstoffe)		5,3	0,4	3,4	8,1	6,2	22,8	3,4
3 Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verw. Erzeugnisse		4,2	1,5	0,9	2,1	6,7	15,7	14,5
4 Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse		0,2	0,0	0,0	1,1	0,4	0,5	0,1
5 Chemische Erzeugnisse		10,6	8,3	9,0	14,5	12,1	13,1	25,5
6 Bearbeitete Waren vorw. nach Beschaffenheit gegliedert		30,5	24,6	29,6	14,1	35,5	23,8	25,2
7 Maschinenbau und elektrotechn. Erzeugnisse, Fahrzeuge		28,0	43,8	36,9	31,2	17,9	10,7	10,7
8 Sonstige bearbeitete Waren		12,7	16,9	9,4	11,0	11,9	7,3	10,7
9 Waren, Warenverkehrsvorgänge, anderweitig nicht erfaßt		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

1) Der Anteil der aufgeführten Länder an den Gesamtimporten beträgt 69,3 vH. — 2) Der Anteil der aufgeführten Länder an den Gesamtexporten beträgt 63,1 vH.

Quelle: FSU, Bulletin, 1/92.

Kredite und Darlehen 1991

	Januar	Mai	August	Dezember
Insgesamt	586,0	651,7	688,5	702,1
davon: an Betriebe	532,6	582,8	598,9	575,3
an die Bevölkerung	50,0	51,4	52,2	55,4
an den privaten Sektor	3,4	17,5	37,4	71,4

Quellen: Podminky a tendence vyvoje cecoslovenske ekonomiky v roce 1991, UUNV. — Bulletin FSU Nr. 1/1992, S. A 27.

bleme in den Bankbilanzen. Die Lage könnte sich ändern, nachdem der Diskontsatz am 25. März 1992 nochmals, auf nun 9 vH, gesenkt wurde.

Staatshaushalt

Im Staatshaushalt wird deutlich, daß der Staat begonnen hat, seinen Einfluß auf die Wirtschaft zu verringern und die Struktur der Einnahmen und Ausgaben den neuen Erfordernissen anzupassen. Zu den wichtigsten Maßnahmen auf der Einnahmenseite, die bereits im Haushalt 1991 verwirklicht worden sind, zählen:

- Senkung der Gewinnabgabe der Betriebe von 65 auf 55 vH;
- Vereinfachung der Umsatzsteuer und Einführung von speziellen Verbrauchsteuern;
- Einführung der Einfuhrsonderabgabe.

Als neues Konzept wurde eingeführt, daß die Republiken über eigene Einnahmen verfügen und nicht mehr vom Zentralhaushalt abhängig sind. Die gemeinschaftlichen Steuern (Umsatzsteuer und Gewinnsteuer) wurden 1991 im Verhältnis 35 : 40 : 25 auf die Föderation, die Tschechische und die Slowakische Republik aufgeteilt. Zu den republikeigenen Steuern zählen die Lohnsteuer und die Lohnsummensteuer, die Erträge aus Zoll und Einfuhrsonderabgabe sowie die Zentralbankabgabe stehen dem Föderalhaushalt zu.

Über die Aufgaben- und Ausgabenverteilung gab es langwierige Debatten, die bis heute nicht beendet sind. Eine eigenständige Sozialversicherung ist für 1993 geplant. Insgesamt war 1991 eine Reduzierung der Staatsquote auf 49 vH des BSP vorgesehen; eingespart werden sollte insbesondere bei den Subventionen. Der Haushaltsplan sah insgesamt einen leichten Überschuß vor. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage wurde die restriktive Haushaltspolitik im Sommer 1991 etwas gelockert. Die Subventionen bei Energie wurden verlängert. Außerdem wurden Entschädigungen an Betriebe gezahlt, die wegen des Embargos gegenüber Irak Einbußen erlitten haben. Diese Ausgabenpolitik und Ausfälle bei der Umsatz- und der Gewinnsteuer brachten ein Defizit von insgesamt 18,6 Mrd. Kcs (2 vH des BSP).

Privatisierung

Große Hoffnungen werden in der CSFR mit der Privatisierung verknüpft. Bei der Konzipierung des Programms der „großen Privatisierung“ ging man davon aus, daß aufgrund des Zeitdrucks, des Umfangs, des inländischen Kapitalmangels, der fehlenden Aktienmärkte und des geringen Auslandsinteresses herkömmliche Methoden allein nicht ausreichen. So sind zwar die üblichen Privatisierungswege (öffentliche Ausschreibung, Versteigerung, Direktverkauf) vorgesehen, aber ein Teil der Betriebe wird über Investitionskupons unentgeltlich an die Bevölkerung abgegeben. Als Begründung wird in erster Linie die Verteilungsgerechtigkeit genannt. Die erste Welle der Kuponprivatisierung ist seit Ende 1990 im Gang. Mehr als 400 private Investmentfonds wurden gegründet, 8,5 Mill. Einwohner (von 11 Mill. berechtigten erwachsenen Bürgern) haben Kuponhefte erhalten (mit der Gebühr von 1 000 Kronen soll die technische Abwicklung des Verfahrens finanziert werden), etwa 5 Mill. Kuponbesitzer haben ihre Kupons ganz oder teilweise den Investmentfonds anvertraut, gegenwärtig läuft die erste Runde des Bietens. Angeboten werden Betriebe mit einem Buchwert von etwa 260 Mrd. Kcs, geboten wird von den Kuponbesitzern sowie von den Fonds auf der Basis der ihnen übertragenen Kupons.

Bei der Beurteilung der großen Privatisierung schwanken die Experten zwischen Bewunderung für den kühnen Ansatz und Bedenken über seine Durchführbarkeit. Die Übertragung von Eigentumsanteilen an die breite Bevölkerung hat zunächst einen großen Mangel, weil damit eine effiziente Kontrolle des Managements nicht gewährleistet ist. Mit der Einschaltung der Investitionsfonds, die im Auftrag der Kuponinhaber handeln, könnte dieser Mangel ausgeräumt sein. Fraglich bleibt allerdings, ob die Fonds diese Aufgabe erfüllen können und nicht nur Anteile halten. Erschwerend kommt hinzu, daß die rechtlichen Grundlagen für die Fonds noch nicht geschaffen worden sind.

Fazit

Die erste Etappe der Transformation ist in der CSFR relativ erfolgreich abgelaufen. Die notwendigen Maßnahmen — Preisfreigabe, Liberalisierung im Außenhandel — wurden zügig eingeführt. Die Gefahr einer Preisspirale wurde durch eine rigide Stabilisierungspolitik abgewendet; gegenwärtig wird die Preissteigerungsrate von Monat zu Monat auf nur 1 vH beziffert. Schon 1991 hat sich aber gezeigt, daß die restriktive Politik die Wirtschaftsentwicklung erheblich tangiert hat. Die Investitionstätigkeit ist drastisch zurückgegangen. Ausländische Direktinvestitionen sind sehr gering. Eine Umstrukturierung der Angebotsseite ist 1991 nicht eingeleitet worden. Die Verstärkung des privaten Bereiches in der Wirtschaft steckt erst in den Anfängen. Die Mehrheit der Betriebe befindet sich nach wie vor in staatlicher Hand; die Expansion des privaten Bereiches über Neugründungen ist nur schleppend. Förderung der Investi-

tionen und der Neugründungen müßte die rigide Stabilisierungspolitik ablösen. Dennoch scheint es im ersten Quartal 1992 zu einer gewissen Stabilisierung der Wirtschaft gekommen zu sein. Die Arbeitslosigkeit ist nicht mehr gestiegen; sie lag Ende April bei 6 vH. Jüngste Umfragen in der Industrie zeigen, daß sich die Lage nicht weiter verschlechtert hat. Zu einer Stabilisierung der Erwartungen dürfte auch beitragen, daß es in einem „Generalvertrag“ zwischen Regierung, Gewerkschaften und Arbeitgebern gelungen ist, das Tempo der Lohnsteigerungen für viele Betriebe zu begrenzen.

Ein Problem, das den Umstrukturierungsprozeß erheblich beeinträchtigen könnte, sind die Spannungen zwi-

schen den Tschechen und den Slowaken. Angesichts der erheblichen Unterschiede in den Wirtschaftsstrukturen gibt es große Interessengegensätze, was die nächsten Reformschritte angeht. Eine neue demokratische Verfassung ist noch nicht gebilligt worden, es besteht sogar die Gefahr einer Trennung beider Gebiete in autonome Republiken. Neue Wahlen sind für Anfang Juni ausgeschrieben, sie könnten mehr Klarheit in die verworrene Lage bringen. Ein Fortbestand der Föderation erscheint nur dann möglich, wenn die zwei einflußreichsten politischen Parteien, die Bürgerlich-Demokratische Partei in der Tschechischen Republik und die Bewegung für die Demokratische Slowakei, eine Koalition des Pragmatismus schließen.

Zur Entwicklung der Edelstahlindustrie und der Märkte von Chrom, Nickel und Molybdän

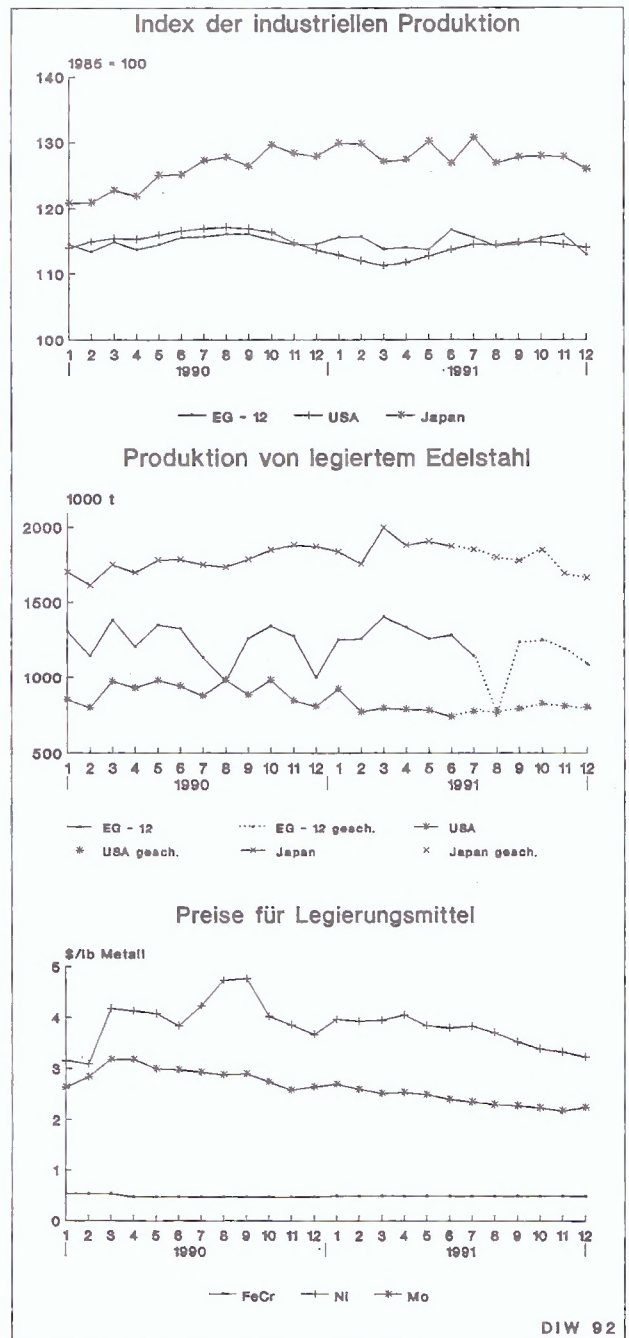
Mit der wirtschaftlichen Abkühlung in den westlichen Industrieländern stagnierte die Edeltahlerzeugung im Jahre 1991 auf dem Vorjahresniveau von rund 48 Mill. t. Damit verbunden kam es bei den Legierungsmetallen Chrom, Nickel und Molybdän zu erheblichen Produktionseinschränkungen. Eine von den USA ausgehende allgemeine wirtschaftliche Belebung wird frühestens für die zweite Jahreshälfte 1992 erwartet. Bei wieder zunehmender Nachfrage nach Legierungsmetallen ist zwar mit steigenden Preisen, jedoch allenfalls bei Nickel mit Versorgungsengpässen zu rechnen.

Edelstahlindustrie

Nach vorläufigen Schätzungen des International Iron and Steel Institute (IISI) fiel die weltweite Rohstahlerzeugung im Jahre 1991 um 4,6 vH auf 734,4 Mill. t. Damit hat sich der Abschwung gegenüber der Rekordhöhe von 786,2 Mill. t im Jahre 1989 fortgesetzt. Hierin spiegelt sich vor allem der Zusammenbruch der osteuropäischen Planwirtschaften, deren Stahlindustrien stark schrumpfende Absatzmärkte sowie Produktionsstörungen hinnehmen müssen. Soweit erkennbar, hat der Rückgang der Edeltahlerzeugung bereits 1989 begonnen. In den westlichen Industrieländern und in den Entwicklungsländern verringerte sich die Erzeugung legierter Edeltähle von 51 Mill. t (1988) auf reichlich 48 Mill. t (1990); im Jahre 1991 dürfte sie auf diesem Niveau stagniert haben. Bei den rost-, säure- und hitzebeständigen Edeltählen, die für den Verbrauch von Chrom und Nickel — weniger für Molybdän — bestimmend sind, ist die Erzeugung im Jahre 1990 knapp unter der Rekordhöhe im Jahr 1988 (10,7 Mill. t) geblieben, dürfte 1991 aber deutlich niedriger gewesen sein.

Von der Edeltahlerzeugung in den westlichen Industrieländern und in den Entwicklungsländern entfallen rund 31 vH auf die EG-Länder, 27 vH auf Japan und 23 vH auf die USA; mit steigenden Anteilen kommen insbesondere Indien, Südkorea und Taiwan hinzu. Edeltahl wird — mit regional unterschiedlichem Gewicht — von zahlreichen metallverarbeitenden Industrien (Automobilindustrie, Maschinen- und Apparatebau, chemische und petrochemische Industrie, EBM-Industrie, elektrotechnische Industrie) nachgefragt, wobei Konsumgütern eine nicht unerhebliche Bedeutung zukommt.

Ein wichtiger Indikator für die Entwicklung der Edeltahlnachfrage ist die Industrieproduktion. Sie stieg 1989 in den EG-Ländern um 4 vH gegenüber dem Vorjahr. Bis zum Herbst 1990 setzte sich der Produktionsanstieg fort und schwächte sich dann zum Jahresende leicht ab. Im Jahre 1991 stagnierte die Produktion. Die Erzeugung legierter Edeltähle mußte bereits im zweiten Halbjahr 1989 wegen abgeschwächter Nachfrage und hoher Lagerbestände gedrosselt werden. Diese waren das Ergebnis drastisch gestiegener Nickelnotierungen, die auf die Edeltahlpreise durchschlugen und Substitutionsprozesse einleiteten. In



der EG mußte die Erzeugung im Jahre 1990 insgesamt um 11 vH gegenüber dem Vorjahr eingeschränkt werden. Das Jahr 1991 war zunächst durch festen Markt und erneute Produktionssteigerungen gekennzeichnet, doch kam es in der zweiten Jahreshälfte aufgrund abermals sinkender Nachfrage und niedriger Preise zu erheblichen Rationalisierungsmaßnahmen bei den Unternehmen sowie zu Produktionseinschränkungen bis hin zu Betriebsstillegungen.

In *Japan* nahm die industrielle Produktion 1989 um mehr als 6 vH und damit wesentlich stärker als in der EG zu. Einem weiteren Anstieg bis Oktober 1990 schloß sich Stagnation auf hohem Niveau bis zur Jahresmitte 1991 an. Die Edeltahlerzeugung hatte 1988 ihr bisheriges Maximum erreicht, eine feste Inlandsnachfrage sowie beachtliche Exporte erlaubten bis in den Herbst 1991 ein hohes Produktionsniveau. Die beginnende Exportschwäche konnte zu-

Welt-Chrommarkt
Produktion¹⁾, Exporte²⁾ und Importe²⁾
in 1000 t (Bruttogewicht)

		1988	1989	1990 ³⁾
Rep. Südafrika	Produktion	4 245	4 951	4 498
	Export (a)	1 462	1 541	1 230
	Export (b)	964	951	924
UdSSR	Produktion*)	3 700	3 800	3 800
	Export (a)	632	741	587
	Export (b)	70	118	129
Albanien	Produktion*)	710	829	957
	Export (a)*)	639	605	700*)
	Export (b)*)	38	39	25
Finnland	Produktion	620	499	489
	Export (a)	201	110	150
	Export (b)	90	77	90
Indien	Produktion	821	1 003	995
	Export (a)	589	350*)	200*)
	Export (b)	90	75	72
Türkei	Produktion	851	1 000*)	850*)
	Export (a)	843	883	750*)
	Export (b)	60	58	74
Simbabwe	Produktion	562	627	643
	Export (a)	-	-	-
	Export (b)	230*)	230*)	220*)
Übrige Länder ⁴⁾	Produktion	1 050	1 188	1 203
	Export (a) ⁵⁾	521	637	661
	Export (b) ⁵⁾	197	207	161
Welt insgesamt	Produktion	12 559	13 897	13 435
	Export (a)⁵⁾	4 887	4 867	4 278
	Export (b)⁵⁾	1 739	1 755	1 695
Westeuropa	Produktion	681	551	535
	Import (a)	1 823	2 050	1 605
	Import (b)	950	1 123	1 052
Japan	Produktion	10	12	8
	Import (a)	976	1 044	789
	Import (b)	474	477	442
USA	Produktion	-	-	-
	Import (a)	626	525	306
	Import (b)	422	344	416

· Keine Angabe. — — Nichts. — *) Geschätzt. — ¹⁾ Chromerze und -erzkonzentrate. — ²⁾ Chromerze und -erzkonzentrate (a); Ferrochrom (b). — ³⁾ Vorläufige Angaben. — ⁴⁾ Insbesondere Brasilien, Philippinen, Madagaskar, Neukaledonien und Griechenland. — ⁵⁾ Nur Exporte der erfaßten Bergbauländer.

Quellen: British Geological Survey: World Mineral Statistics, London, jährlich. — The Mining Journal Ltd.: Mining Annual Review 1991 und Metals & Minerals Annual Review 1991, London 1991. — U.S. Bureau of Mines: Chromium 1990, Washington D.C. 1991. — Verschiedene Einzelangaben.

nächst auf den Inlandsmärkten (insbesondere Bauwirtschaft und Fahrzeugbau) aufgefangen werden. Im letzten Quartal ließ aber auch die Inlandsnachfrage nach.

Die industrielle Produktion in den USA nahm 1989 nur um 2,5 vH zu und stagniert seitdem. Die Edeltahlerzeugung war bereits 1989 um reichlich 10 vH gefallen und 1990 nur geringfügig gestiegen (2,4 vH). Der inländische Verbrauch wurde maßgeblich durch den Rückgang der Kfz-Produktion beeinträchtigt, während die Nachfrage nach Haushaltswaren, Elektroanlagen, Containern/Verpackungen sowie der hohe Export (schwacher Dollar) kompensierend wirkten. Nach vorläufigen Schätzungen dürfte die Edeltahlproduktion 1991 um knapp 10 vH unter der vom Vorjahr gelegen haben.

Marktentwicklung der Legierungsmetalle Chrom, Nickel und Molybdän

Chrom und Molybdän werden zu 75 vH, Nickel zu etwa 65 vH zur Edeltahlerzeugung verwendet. Nach dem unerwarteten Edeltahlboom im Jahre 1988 mußte die Erzeugung im Gefolge der wirtschaftlichen Abkühlung in den großen westlichen Industrieländern deutlich verringert werden, mit entsprechenden Rückwirkungen auf die Märkte der Legierungsmetalle.

Chrom

Der Edeltahlboom im Jahre 1988 und die starke Ausweitung der Ferrochromerzeugung 1989 ließen die Chromitproduktion in diesen beiden Jahren stark steigen. Allerdings führten Überkapazitäten, hohe Ferrochrompreise sowie die zurückgehende Edeltahlerzeugung bereits Ende 1989 zu einem wachsenden Überangebot. Dies brachte vor allem die teurer produzierenden europäischen Ferrochromproduzenten in finanzielle Schwierigkeiten. Demgegenüber bereiteten führende südafrikanische Unternehmen weitere Kapazitätserhöhungen im Chromerzbergbau und bei der Erzeugung von Ferrochrom vor. Anhaltender Rückgang der Edeltahlerzeugung machte im Jahre 1990 aber Produktionseinschränkungen und sogar Stilllegungen bei kostengünstigen Produzenten erforderlich, und selbst einige überlegene südafrikanische Unternehmen meldeten Verluste. Schließlich wurde der Chromitverbrauch verringert, weil die Produktion von Gießereisanden und chemischen Erzeugnissen sank. Im metallurgischen Bereich stand zu dieser Zeit in der westlichen Welt einer Kapazität der Ferrochromanlagen von nahezu 4 Mill. tato eine Erzeugung von nur 2,5 Mill. t gegenüber, so daß selbst bei einem Anziehen der Edeltahlerzeugung kaum eine schnelle wirtschaftliche Besserung für die Rohstoffproduzenten zu erwarten war. Daher wurde allein die Produktionskapazität für hochgekohltes Ferrochrom und „charge chrome“ inzwischen um rund ein Drittel auf 2,8 Mill. tato verringert, während die Produktion sogar auf

1,8 Mill. t zurückfiel. Die Versuche südafrikanischer Ferrochromproduzenten, den sehr niedrigen Preis von 0,47 \$/lb (1989: 0,81 \$/lb) anzuheben, führten angesichts der Marktschwäche und des als Substitut reichlich vorhandenen Edeltahlschrotts Anfang 1991 nur zu einem Teilerfolg, da die Edeltahlerzeuger über ausreichende Lagerbestände verfügten und auf andere Lieferanten ausweichen konnten. Erst gegen Jahresende 1991 kamen vereinzelte Abschlüsse über 0,52 \$/lb für „charge chrome“ zustande. Die anhaltend schwache Nachfrage führte 1992 zur Schließung weiterer Anlagen in Südafrika.

Nickel

Die Hüttenproduktion in der westlichen Welt erreichte 1989 den Rekordstand von 572 000 t. Das Angebot erweiterte sich durch Nettoimporte aus der UdSSR und aus Kuba um insgesamt 111 000 t. Der Nickelverbrauch in der westlichen Welt stieg um 0,3 vH auf 655 000 t. Im Jahr 1990 war der Markt durch ein verknapptes Angebot aus westlicher Hüttenproduktion gekennzeichnet, da führende Produzenten (INCO, Falconbridge, Pamco, Sumitomo) auf die Marktschwäche am Jahresanfang mit Produktionseinschränkungen reagiert hatten und einige Unternehmen im Jahresverlauf von technischen Problemen und Arbeitskämpfen betroffen waren. Der Rekordverbrauch von 681 000 t führte aufgrund von Lieferengpässen sowie mangelnder Schrottversorgung bis zum Herbst 1990 zu deutlichen Preissteigerungen, die erst mit dem Rückgang der Edeltahlnachfrage ihr Ende fanden.

Nach vorläufigen Angaben stiegen die westliche Hüttenerzeugung im Jahre 1991 um 3 vH auf 587 000 t und die Nettoexporte der östlichen Länder sogar um 42 vH auf 132 000 t. Bei stagnierendem Verbrauch und wieder zunehmenden Produzentenlagern ging der Primärnickelpreis in der zweiten Jahreshälfte auf das Niveau von Anfang 1990 zurück. Im ersten Quartal 1992 stimulierten tatsächliche und befürchtete Lieferschwierigkeiten der GUS-Staaten vorübergehend den Nickelpreis, doch liegt er seit Anfang März mit etwa 3,4 \$/lb wieder auf dem Niveau in der ersten Januarhälfte.

Molybdän

Molybdän wird in der Eisen- und Stahlindustrie insbesondere für legierte Baustähle (33 vH) und rostfreie Edeltähle (28 vH) verbraucht. Von der Primärproduktion in der westlichen Welt stammen nur etwa 40 vH aus reinen Molybdänerzgruben, der überwiegende Teil ist Beiprodukt aus der Kupfererzgewinnung. Hinzu kommen Importe aus der VR China sowie Material aus dem Recycling (Schrott, verbrauchte Katalysatoren). Dem Nachfrageboom im Jahre 1988 folgte eine starke Ausweitung der Produktion im Folgejahr, die bei nachlassender Nachfrage zu einem Überangebot führte. Im Jahre 1990 blieben Produktion und Verbrauch unter dem Vorjahresniveau, das Überangebot verringerte sich. Der Produktionsrückgang aus dem Kup-

Nickelmarkt in der westlichen Welt
in 1000 t

	1989	1990	1991				Insgesamt
			1	2	3	4	
Produktion							
Kanada/USA	140	143	38	41	23	37	139
Europa	131	136	34	35	31	36	136
Japan	106	96	28	30	29	28	115
Ozeanien/Übriges Asien	85	82	20	24	26	23	93
Übrige Länder	110	113	26	28	27	23	104
Westl. Welt insgesamt	572	570	146	158	136	147	587
Verbrauch							
USA	127	130	38	39	30	27	134
Europa	271	290	74	71	69	59	273
Japan	159	167	50	49	38	44	181
Übrige Länder	98	94	24	24	23	23	94
Westl. Welt insgesamt	655	681	186	183	160	153	682
Importe aus Staatshandelsländern							
UdSSR	95	84	.	.	.	.	109
Kuba	18	14	.	.	.	.	31
Staatshandelsländer ¹⁾	116	100	.	.	.	.	140
Exporte in Staatshandelsländer	5	7	.	.	.	.	8

¹⁾ Einschließlich VR China und Osteuropa.
Quelle: Falconbridge Ltd, Toronto.

fererzbergbau war besonders hoch, da neben Produktionsstörungen in Chile, Kanada und Peru das Kupferausbringen selbst aus Marktgründen zu Lasten des Molybdäns forciert wurde. Aber auch die Primärproduktion in den USA wurde verringert. Verbrauchsseitig war in der westlichen Welt sogar ein Zuwachs zu verzeichnen, doch

schrumpften insbesondere die Exporte in die UdSSR und nach Osteuropa wegen der dort zunehmenden Wirtschaftsprobleme. Der Molybdänpreis lag am Jahresende 1990 wieder auf dem Niveau vom Jahresanfang und erreichte im Jahresdurchschnitt (2,81 \$/lb) den niedrigsten Stand seit 1974.

Molybdänmarkt in der westlichen Welt
in 1000 t

	1988	1989	1990 ¹⁾	1991 ¹⁾
Angebot				
USA	43,1	64,0	62,1	55,3
Chile	15,4	16,3	13,6	14,5
Kanada	12,3	13,6	11,8	10,4
Übrige Länder	11,3	11,3	10,9	11,4
Insgesamt	82,1	105,2	98,4	91,6
Nachfrage				
Westeuropa	37,2	37,6	37,6	33,5
USA	23,1	22,7	23,6	21,8
Japan	15,4	15,9	16,8	16,8
Übrige Länder	8,2	8,6	8,6	8,6
Exporte in Staatshandelsländer	10,0	10,9	5,4	4,1
Insgesamt	93,9	95,7	92,0	84,8

¹⁾ Schätzung.
Quelle: Climax Molybdenum Company.

Unverändert schwache Edelstahlproduktion und sinkende Nachfrage in Westeuropa, in den USA und Osteuropa zwangen die Primärproduzenten in den USA und Kanada im Jahre 1991 zu weiteren Produktionseinschränkungen. Andererseits wurden die Beiproduktion im chilenischen Kupferbergbau sowie die Exporte der Staatshandelsländer gesteigert, so daß sich das Überangebot sogar noch erhöhte. Der Preisverfall setzte sich daher fort, wobei sich vom Herbst 1991 an meist ein Niveau unter 2,30 \$/lb einstellte, das im März 1992 sogar noch unter 2,20 \$/lb zurückfiel.

Ausblick

Gegenwärtig ist der Stahlmarkt wegen der wirtschaftlichen Stagnation in den meisten großen Industrieländern durch geringe Nachfrage, gedrosselte Produktion und niedrige Preise gekennzeichnet. Das OECD-Stahlkomitee erwartet für das laufende Jahr zwar eine Belebung der wirtschaftlichen Aktivität in den wesentlichen stahlverbrauchenden Branchen, aber eine Stagnation der Rohstahlerzeugung. Die EG-Kommission rechnet für den EG-Raum mit einem Produktions- und Verbrauchsanstieg um jeweils 1,6 vH. Auch für die Edelmärkte wird frühestens im dritten Quartal eine Belebung prognostiziert. Trotz unverändert niedriger Nachfrage und steigender Lagerbestände zog der Nickelkurs an der Londoner Metallbörse im ersten Quartal mehrmals kurzfristig an, da Gerüchte über eine Verringerung russischer Exporte, steigende Käufe der VR China, ein fester Dollarkurs sowie zunehmende Verknappung an nickelhaltigen Schrotten zusammentrafen.

Sollten sich die Erwartungen auf eine wirtschaftliche Belebung in den USA, Japan und Westeuropa in der zweiten Jahreshälfte bestätigen, kann angesichts begrenzter Lagerbestände der Verarbeiter und der Unsicherheiten über die Angebotsentwicklung bei Chrom, Nickel und Molybdän mit Nachfrage- und Preissteigerungen gerechnet werden. Edelmärkte verlieren dann seine preisdämpfende Wirkung.

Der *Chrommarkt* war Ende 1991 durch ein hohes Überangebot an Ferrochrom gekennzeichnet. In Südafrika werden derzeit weitere Anlagen stillgelegt, da die Lagerbestände bereits eine Halbjahresproduktion erreicht haben sollen. Ende Februar waren die dortigen Ferrochromkapazitäten von 1,7 Mill. t nur noch zu 10 vH ausgelastet. Aber selbst im Falle einer plötzlichen Nachfragebelebung sind keine Versorgungsengpässe zu befürchten, zumal die dortigen Anlagen kurzfristig reaktiviert werden können. Produzenten in anderen Ländern verfügen ebenfalls über hohe Bestände. Nur wenn verstärkte Käufe für die Edelmärkte im zweiten Quartal 1992 getätigt werden sollten, könnte ein Preis von 52 cts/lb oder noch darüber durchzusetzen sein. Jede weitere Preiserhöhung würde

ein Anreiz zur Reaktivierung stillliegender Anlagen — insbesondere großer und kostengünstiger in Südafrika — sein; dies würde dann preisberuhigend wirken. Es ist nicht auszuschließen, daß künftig steigende Ferrochrom- und auch Chromermengen von Rußland angeboten werden, z.B. aus Joint venture-Unternehmen mit westlichen Partnern (Donskoy-AIOC Corp.). Außerdem gibt es Überlegungen seitens der europäischen Edelmärkte, eine eigene Ferrochromanlage in Südafrika zu errichten.

Der *Nickelmarkt* ist derzeit in labiler Verfassung. Dabei treffen mehrere Faktoren zusammen: die noch andauernden Produktionseinschränkungen westlicher Erzeuger, die auch auf technische Probleme und anhaltende Arbeitskämpfe zurückgehen, damit zusammenhängend die erhöhte Bedeutung der Lieferungen aus Rußland und Kuba und der feste Dollarkurs. Kuba hat, da die Erdöllieferungen aus Rußland eingeschränkt wurden, die Nickelproduktion im Jahre 1991 auf knapp 40 000 t Ni-Inhalt (1990: 43 200 t) und die Lieferungen an die russische Raffinerie in Monchegorsk (Kola-Halbinsel) auf ein Viertel bzw. 5 800 t verringert und sucht neue Abnehmer. Die veralteten und stark umweltbelastenden Hütten im Kola-Gebiet erfordern erhebliche Investitionen, die derzeit nicht möglich sind. Die Erzeugung könnte im laufenden Jahr durchaus unter der im Vorjahr bleiben. Dies muß aber nicht zu einer Verringerung der Nickelexporte führen, da der Eigenbedarf Rußlands geschrumpft ist. Unsicherheitsfaktoren sind indes mögliche Produktionsstörungen und die Auswirkungen der jetzigen Ausfuhrbestimmungen (Exportlizenzen, Zölle, Abgaben). Insgesamt sind bei der gedrosselten westlichen Erzeugung im Falle einer stärkeren Belebung der Nachfrage kräftige Preiserhöhungen, vielleicht sogar vorübergehende Lieferengpässe nicht auszuschließen.

Auch der *Molybdänmarkt* wird von den Veränderungen in Osteuropa erheblich beeinträchtigt. Aufgrund der Strukturveränderungen in der osteuropäischen Stahlindustrie sind westliche Lieferungen nach Osteuropa bereits 1990 auf 5 400 t Mo-Inhalt zurückgegangen (1989: 10 900 t), für 1991 werden sogar nur noch 4 100 t geschätzt. Außerdem sollen die GUS-Staaten ihre Bezüge aus der Mongolei erheblich verringert oder sogar ausgesetzt haben, so daß diese Molybdänminerale nun auf westlichen Märkten angeboten werden. Dies hat 1991 offenbar zum weiteren Preisverfall und zum Anpassungszwang für die westlichen Produzenten beigetragen. Für 1992 wird ein erneuter Rückgang von Produktion und Verbrauch im Westen vorhergesagt. Auch sind wegen der hohen Lagerbestände westlicher Produzenten, die auf einen 4½fachen Monatsbedarf geschätzt werden, bei einer Belebung der westlichen Märkte nur moderate Preiserhöhungen und keine Versorgungsengpässe zu erwarten.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer,
Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Die CSFR auf dem Weg zur Marktwirtschaft. Bearbeitet von Maria Lodahl. —
Zur Entwicklung der Edelmärkte und der Märkte von Chrom, Nickel und Molybdän. Bearbeitet von Eberhard Wettig.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten

— Hierzu 2 Prospekte des Verlages Duncker & Humblot GmbH —